

# Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt

für

## Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt des Königlichen Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rgr. Inserate werden nur bis Dienstags und Freitags früh 8 Uhr angenommen.

N<sup>o</sup> 88.

Mittwoch, den 6. November.

1867.

### Rundschau.

Eine ereignißvolle Woche liegt hinter uns. Um in Deutschland zu beginnen, so wird kein Vaterlandsfreund ohne Genugthuung die endliche Annahme der Zollvereinsverträge durch die Südstaaten begrüßen. Die Auflösung des Zollvereins, das Errichten von Zollschranken mitten durch Deutschland hin wäre allerdings ein zweischneidiges Schwert gewesen, welches auch den Norden, sicher aber noch weit mehr den Süden verwundet hätte. Daß aber eine Gütergemeinschaft ohne eine gleichzeitige Waffengemeinschaft zwischen Nord- und Süddeutschland unmöglich, daß es gar nicht denkbar ist, daß im nächsten Frühjahr im Zollparlament bairische und württembergische Abgeordnete in Berlin mit über unsere norddeutschen materiellen Interessen berathen und beschließen, ohne daß sie zugleich auch erforderlichen Falls uns ihre Wehrkräfte zur Verfügung stellen, das liegt klar vor Augen. Der Süden mußte die Schutz- und Trutzbündnisse mit Preußen erst annehmen, um der Segnungen des Zollvereins theilhaftig zu werden. Zu verwundern bleibt nur bei dem Widerstande, den namentlich die bairische Reichsrathskammer leistete, eins: warum sie, wenn ihr die Zustände und die Verfassung in Norddeutschland nicht gefällt, ihre Antipathie gegen Preußen gerade an einem Punkte geltend macht, wo sie weiß, daß jeder Widerstand vergeblich ist. Es ist auch nicht ohne Bedeutung, daß unter den 13 Herren, welche im bairischen Herrenhaus gegen den Zollverein stimmten, nachdem die Reise des Fürsten Hohenlohe nach Berlin das Nutzlose jedes Sträubens dargethan hatte, sich 3 königliche Prinzen befanden. Preussische Blätter schließen daraus, daß gegen die Bundesgenossenschaft Baierns am Hofe sich sehr gewichtige Einflüsse im Falle einer Gefahr geltend machen werden. Doch wer kann die etwaige Politik eines Staates berechnen, wo ein solches Poeten-Regiment zu Hause ist! Der Widerstand der Würtemberger gegen die Schutz- und Trutzbündnisse kam zumeist aus der Furcht her, daß Württemberg, wenn es Preußen beliebe, einen Angriffskrieg zu führen, gezwungen werde, wohl gar die deutschen Erblande in Oesterreich anzugreifen.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Der Minister v. Barmbüler erklärte jedoch, daß diese Bündnisse bloß zur Vertheidigung geschlossen seien. Somit ist nun endlich die Gemeinschaft eines einheitlichen Marktes für ganz Deutschland auf immer gewährleistet und namentlich das industriereiche Sachsen kann sich dazu gratuliren, daß seinen mannigfachen Producten einen bereits längst gewonnenen und rühmlichst gegen jede Concurrenz behaupteten Absatzmarkt nunmehr für die Dauer gesichert ist.

Außer dem definitiven Abschluß der Zollverträge, welcher in den nächsten Tagen in Berlin stattfinden wird, ist in Deutschland nicht viel zu berichten. Zwar herrscht jetzt beim Eintritt der Winter-Saison in ganz Deutschland eine wahre Landtagsfeligkeit. In Baiern, Württemberg und Baden tagen die Volksvertretungen, in den thüringischen Kleinstaaten werden sie bald zusammentreten, der sächsische Landtag hat seine Thätigkeit bereits begonnen und der Zusammentritt des preussischen wird Mitte November erwartet. Dem letzteren soll u. A. auch die längst schon ersuchte Kreisordnung vorgelegt werden, ein Gesetz, welches wir in Sachsen in unseren Landgemeindeordnungen bereits seit Langem haben. Jetzt finden die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus statt, aber unter einer Theilnahmlosigkeit, wie man sich einer ähnlichen nicht erinnern kann. Daß 5—6% der Wähler überhaupt nur von ihrem Wahlrechte Gebrauch machen, ist eine sehr häufige Erscheinung. Das Volk ist endlich des ewigen Wählens herzlich müde geworden, zumal es einsehen lernt, daß ihm seine Abgeordneten nicht viel nutzen. Sehr häufig begegnet man der Rede: Wir mögen wählen, wen wir wollen, unsere Abgeordnete mögen sagen und thun, was sie wollen — Bismarck macht doch, was er will. Die Bereitwilligkeit, mit der namentlich die preussischen National-Liberalen bei der Verfassung des norddeutschen Bundes wohlworbene Rechte des Volkes preisgaben, um möglichst bald einen recht militärischen Einheitsstaat zu erlangen, rächt sich jetzt. Das Volk wendet sich müde ab von seinen Lügen-Proppheten.

In Oesterreich fürchtet man aus der Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph bei Napoleon, welcher daran ist, die weltliche Macht des Papstes zu stützen, eine Gegenwirkung auf die freisinnige

Politik in der Concordats-Frage. Indes mit Unrecht. Die Pfaffenpartei ist täglich bemüht, ihrem geliebten Concordat das Grab wider Willen zu graben. Es müssen jetzt fast täglich Priester eingesteckt werden, welche für die Erhaltung des Concordats in einer Weise agitiren, die schnurstracks dem Strafgesetzbuch zuwiderläuft. Finden nun schon solche fanatische Vertheidiger im Volke entschiedenen Widerstand, so erhält sich die Aufregung in der Menge, durch die zweite Monstre-Adresse, die die Erzbischöfe gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in der Schulfrage erlassen haben. Man sollte meinen, so viel gescheite Herren, wie doch ohne Zweifel trotz mancher Flackköpfe unter den Erzbischöfen sitzen, müßten selbst fühlen, daß das Volk längst ihre elende Sophistik erkannt hat, womit sie alle Mal schreien: Das Christenthum ist in Gefahr! wenn in der Ehe- und Schulgesetzgebung ihrer unberechtigten Herrschaft ein Stück Territorium nach dem andern entrißen wird. Aber mit einer lächerlichen Consequenz bezeichnen sie die Feinde der geisttödtenden Priesterherrschaft als die Feinde des Christenthums selbst. In dieser Begriffsverwirrung und in dieser absoluten Verkennung des Zeitgeistes geht ihnen freilich ihr Oberhaupt in Rom voran. Oder heißt es nicht halb verblendet sein, wenn der Papst gegen den Einfall der Garibaldiener in den Kirchenstaat abermals ein Rundschreiben losgelassen hat, worin er über dieselben die Kirchenstrafen verhängt! Wir heben daraus nachstehend Einiges hervor. Der erste Theil desselben handelt über die Lage der Dinge in Italien. Es werden, klagt der heilige Vater, unzählige Verbrechen und Schandthaten von den Menschen begangen, die unter dem Banner des Satans streiten und auf deren Stirne das Wort Lüge geschrieben steht. Diese Bösewichter werden von der „subalpinischen“ Regierung angestiftet, ermuthigt, vorwärts gedrängt. Allein sie sowohl, als diese Regierung, sollen es wissen, daß jeglicher Bannfluch sie trifft. Uebrigens ist der Papst gefaßt und auf Alles vorbereitet und setzt seine ausschließliche Hoffnung und Zuversicht auf Gott, denn trotz der bereits bewiesenen Tapferkeit werde das päpstliche Heer nicht im Stande sein, auf die Dauer einem unendlich überlegenen Feinde zu widerstehen. Der zweite Theil des Rundschreibens, der beinahe dreiviertel des gesammten Schriftstückes ausmacht, ist ausschließlich den polnischen Angelegenheiten gewidmet. Der Papst verdammt in schärfster Weise die Ungerechtigkeiten und Greuel der russischen Regierung, namentlich die eigenmächtige Aufhebung der Bischofsitze von Podlachien und Kamienice. Er sei genöthigt, durch die Journale sich in Verbindung mit dem Clerus und den Gläubigen in Rußland zu setzen. Ebenso verwirft er auch die Bildung des sogenannten katholischen Collegs in Petersburg, die Aufhebung der katholischen Academie in Warschau, die Russifizirung der ruthenischen Diöcese von Chelm. Ferner wird ein Apostat Wojceck sehr schwer angelassen. Die ganze katholische Welt soll drei Tage lang für Polen und Italien beten, und Jeder, der betet, eines Ablasses theilhaftig werden. — Der Papst glaubt jedenfalls, es ließe sich ein Mann wie Garibaldi, der ihn den „Vampyr“ Italiens nannte, durch die

machtlose Androhung des kleinen oder großen Kirchenbannes davon abhalten, zu thun, was er für nützlich hält. Somit sind wir mitten im Kirchenstaate angelangt, wo sich gegenwärtig vier Heere entgegenstehen. Ursprünglich kämpften die Freischaaren im rothen Hemde gegen die Zuaven und Gendarmen des Papstes, jetzt weht bereits außerdem die blauweiß-rothe Tricolore nicht nur von den Festungswällen von Civitavecchia, sondern, nachdem einige Regimenter Franzosen auch in die ewige Stadt Rom eingezogen sind, von den Zinnen der Engelsburg. Und gleichzeitig sind die italienischen regulären Truppen an mehreren Punkten über die Grenzen des Kirchenstaates gegangen und treffen, nachdem Garibaldi die päpstlichen Zuaven und Behörden vertrieben, in vielen Ortschaften weder bürgerliche noch militärische Autoritäten des Papstes an. Garibaldi aber, bis wenige Wegstunden vor Rom vorgedrungen, verschanzt sich und erklärt, daß er seine Banden nicht auflösen und sich zurückziehen werde. Handelte es sich im Augenblicke bloß um Auseinandersetzungen zwischen dem französischen und italienischen Cabinet, so wäre eine friedliche Auseinandersetzung nicht zu bezweifeln. Auf keiner Seite herrscht die Neigung zum Kriege. Das finanziell ruinirte Italien würde sicherlich dabei den kürzeren ziehen, die französischen Brigaden, in Genua, im Kirchenstaat, in Neapel massenhaft gelandet, hätten die Wahl des Schlachtfeldes überall frei und würden sich bald zu einem großen Triumphzuge durch Italien vereinigen. Wie viel alsdann vom Königreich Italien übrig bliebe, ob dann nicht die vertriebenen Fürsten wieder zurückkehren würden, ist sehr zu bedenken und man greift gewiß nicht fehl, wenn man auf Seiten der Italiener — einige Heißsporne natürlich abgerechnet — keine Neigung verspürt, seinen Degen mit dem französischen Schwerte zu kreuzen. Die Meinung des italienischen Minister-Cabinetts drückt ein Rundschreiben des Präsidenten Menabrea aus. Dieses stellt Folgendes als die Hauptpunkte des neuen Cabinetts-Programms hin: Aufrechterhaltung der nationalen Würde, Aufhören der französischen Occupation des Kirchenstaates, Fortdauer der Allianz mit Frankreich.

Das Rundschreiben berührt zunächst die Schwierigkeit der Italien durch die September-Convention auferlegten Verpflichtungen, denen Italien gleichwohl bestens nachgekommen sei. Mehrere Banden hätten ungeachtet der Truppen-Cordons infolge der topographischen Verhältnisse die Grenze des Kirchenstaates überschritten. Die Regierung könne die französische Intervention nicht für nothwendig halten, da die päpstlichen Truppen zur Abwehr der Insurgenten genügen. Die Forderungen der nationalen Ehre und Interessen veranlaßten die Regierung, ihre Truppen die Grenze des Kirchenstaates überschreiten zu lassen. Die Truppen wurden angewiesen, unter Respectirung der bestehenden Behörden die Ruhe bei der Bevölkerung wieder herzustellen, welche den italienischen Schutz anrief. Die französische Intervention änderte die September-Convention. Italien wurde gezwungen, dieselbe Stellung wie sein Mitcontrahent einzunehmen, um auf gleichem Fuße verhandeln zu können. Die Regierung hofft eine Lösung der Frage, welche die nationalen Wünsche befriedigt und die

Ma  
An  
Ma  
wor  
som  
eine  
ga  
Ro  
von  
zu  
tom  
zum  
ver  
Au  
nich  
Die  
übr  
eine  
reic  
cipi  
hab  
den  
Fra  
Con  
eine  
ein  
Pa  
eur  
En  
ma  
Be  
ma  
die  
das  
lass  
päp  
Ba  
Far  
daß  
ung  
sich  
im  
auf  
ma  
scha  
des  
der  
bre  
Wa  
so  
reic  
Mi  
wor  
daß  
auc  
dur  
in  
hat  
han  
bela  
ori

Wärde; sowie die Unabhängigkeit des Papstes sichert. Auberer Seite hat der französische Minister von Montier gleichfalls ein Rundschreiben erlassen, worin er ausdrücklich versichert, daß Frankreich ebensovienig eine immerwährende Occupation Roms als einen Krieg mit Italien beabsichtige. Es ist auch gar nicht zu bezweifeln, daß Napoleon, im Besitze Roms, der denkbar günstigsten diplomatischen Stellung, von wo er aus das Thun und Lassen hat, es nicht zu einem Krieg mit seinem alten Bundesgenossen kommen lassen werde. Offenbar beabsichtigt Napoleon, zunächst die revolutionären Banden Garibaldi's zu vernichten und dann im Besitze Roms eine friedliche Auseinandersetzung von Regierung zu Regierung, nicht von Regierung zu Rebellenbanden vorzunehmen. Hierzu wünscht er aber gern die Betheiligung der übrigen europäischen Großmächte, er speculirt auf einen europäischen Congress. Nun hört man: Oesterreich soll dem französischen Conferenz-Vorschlag principiell durch eine mündliche Erklärung beigegeben haben. England und Preußen seien für Nichtintervention. Rußland reservire seine Entscheidung, bis Frankreich die Basis der von ihm vorgeschlagenen Conferenz genau festgestellt habe. Wir glauben, daß eine solche Conferenz nicht zu Stande kommt, schon ein Grund ist dagegen. Ist es denkbar, daß der Papst von vornherein sich dem Schiedspruche eines europäischen Congresses unterwirft, wo das keiserliche England, das protestantische Preußen und das schismatische Rußland sitzen und über seinen Besitzstand Beschluß fassen? Den letzteren drei Staaten kann man gar nicht zumuthen, irgend eine Garantie für die weltliche Macht des Papstes zu übernehmen; das würde sich auch der Papst gar nicht gefallen lassen. Ehe es aber soweit käme, daß ein europäischer Congress zusammentrete, müßten erst die Banden Garibaldi's zersprengt sein; denn bei dem Fanatismus des Führers ist gar nicht zu zweifeln, daß er allen diplomatischen Abmachungen durch sein ungestümes Vorgehen ein Schippchen schlägt. Mag sich die Lage der Dinge aber entwickeln, wie sie will, immer wird die Rückwirkung der italienischen Dinge auf die deutschen Verhältnisse nicht ausbleiben. Sagt man doch, daß der französische Kriegsminister, Marschall Niel, geradezu auf einen Krieg mit Italien deshalb dringe, um es zu besiegen, damit es, wenn der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ausbreche, nicht gegen Frankreich mit Preußen marschire. Wäre es aber durch eine Niederlage jetzt erschöpft, so würde es später keine Kraft haben, gegen Frankreich loszuschlagen. Dies ist die Meinung eines Ministers, die glücklicher Weise bis jetzt nicht befolgt worden ist; man erkennt aber daraus wenigstens, daß von der Regelung der italienischen Verhältnisse auch ein Einfluß auf die deutschen Verhältnisse ausgeht.

Minister v. Beust, dessen Stellung beim Kaiser durch die glänzenden Ovationen, die Franz Joseph in Paris gefunden, wesentlich gestärkt worden ist, hat sich nach London begeben. Man behauptet, es handle sich um Herstellung eines einmüthigen Handels zwischen Oesterreich und England in der orientalischen Frage.

Ihre Majestäten der König und die Königin haben am 4. November Schloß Weesenstein verlassen und die königliche Residenz bezogen. Ebenso haben Ihre I. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Georg ihre Villa bei Fostermitz verlassen und das Palais auf der Langenstraße in Dresden bezogen.

Bischofsberga, 5. November. Gestern Nachmittag war es sehr lebhaft auf der sächsisch-schlesischen Eisenbahn. Es fuhren nämlich eine große Menge junger Mannschaften per Bahn hier vorbei, welche als Rekruten den Garnisonen von Dresden, Freiberg, Löbau, Zittau u. zugetheilt sind. Auch in unserer Stadt trafen heute früh circa 150 Mann solcher jungen Leute ein, um hier für die Kriegsdienste vorbereitet zu werden. — Der gegenwärtige Monat November, von dem man allerdings keine Frühlingswitterung erwarten kann, zeigt sich schon zum Anfang in seiner ganzen Stärke. Sturm und Regen, abwechselnd mit Schneeflocken gemischt, bezeichnet bis jetzt seinen Lauf. Möge der Winter sich nicht als ein gar zu strenger Gast einstellen, darum bitten nicht nur die unbemittelten Classen, da sich auch für den Arbeiterstand die ziemlich hohen Lebensmittelpreise sehr fühlbar machen und daher ein erhöhter Mehraufwand für Feuerungs-Material u. sehr drückend sein würde.

Am 2. November hielt die zweite Kammer ihre Eröffnungs-Sitzung. Präsident Haberkorn begrüßte die Versammlung und fuhr dann fort: „Die Fundamental-Bestimmungen des norddeutschen Bundes sind nunmehr gesetzlich geregelt, damit sind zugleich den einzelnen Landtagen Theile ihrer früheren gesetzgeberischen Gewalt entzogen worden. Wir können uns dazu Glück wünschen, wenn, wie zu verhoffen, die Bundesgesetze zum größeren Wohle unseres engeren und weiteren Vaterlandes beitragen, unter dem Einflusse derselben der Friede dauernd erhalten wird und infolge dessen Handel und Gewerbe in höherem Grade wie früher gedeihen. Innerhalb der enger gezogenen Grenzen lassen Sie uns alle Vorlagen, welche die Regierung uns unterbreiten wird, mit Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt, dabei aber mit möglichster Beschleunigung erledigen und unser Mandat zum Wohle des Landes treu erfüllen.“ — Hiermit tritt die Kammer in die Tagesordnung. Auf der Registrande befinden sich, neben Urlaubsgesuchen mehrerer Abgeordneten, folgende Vorlagen der Regierung: Das Budget für 1867/69 und das Finanzgesetz für 1867/69, der Gesetzentwurf wegen provisorischer Forterhebung der Steuern und Abgaben für 1868, ein Entwurf wegen Verwendung der Bestände des Militärstellvertretungsfonds, über Abänderung und Ergänzung der Gewerbe- und Personalsteuer und endlich über die provisorisch erlassene Verordnung wegen Steuervergütung bei der Ausfuhr von inländischem Bier. Diese sämtlichen Gesetzentwürfe werden erst gedruckt werden müssen, ehe man darüber etwas Weiteres mittheilen kann. Nur soviel erhellt aus den königl. Decreten, daß der durch das neue Militärdienstgesetz überflüssig gewordene Militärstellvertretungsfond nunmehr eine andere Verwendung

haben soll, da das Loskaufen nicht mehr gestattet ist. Durch Rückvergütung der Brauabgabe sind diese in gleiche Lage mit den preussischen Brauern gesetzt worden. Die nächste Sitzung der zweiten Kammer findet nächsten Montag statt. Der Hauptgegenstand derselben ist die Verfassung des Berichts der Zwischendeputation über den Entwurf einer Kirchenvorstands- und Synodalordnung für die evangelisch-lutherische Kirche des Königreichs Sachsen. Die Majorität der Zwischendeputation beantragt durch den Referenten Haberhorn: Die Annahme des Entwurfs mit vielfachen dazu zu beschließenden Abänderungen und Zusätzen. Der Abg. Niedel beantragt hingegen, den Entwurf abzulehnen, jedoch an die Regierung die Aufforderung zu richten: dieselbe wolle der Ständeversammlung noch auf dem gegenwärtigen Landtage einen Gesetzentwurf zur Wahl einer Vorsynode vorlegen, welche berufen ist, über die Verfassung der evangelisch-lutherischen Kirche zu berathen und zu beschließen. Man sieht über diesen Entwurf sehr interessanten Debatten entgegen. — Das am 2. Nov. an die zweite Kammer gelangte Finanzgesetz veranschlagt die directen Steuern für 1868 auf 9 Pf. Grundsteuer und 2 Pf. Zuschlag pro Einheit, die Gewerbe- und Personalsteuer mit drei Fünftheilen Zuschlag (statt vier Fünftheile), also ermäßigt gegen 1867 um ein Fünftheil. Ueber die Gewerbe- und Personalsteuer wird eine besondere Vorlage an die Stände gelangen, wodurch eine wesentliche Erhöhung dieser Steuer, wenigstens in vielen Abtheilungen derselben, beabsichtigt wird, welche die Zuschlagsabminderung ausgleicht. Auch wird die Einführung einer Wechselstempelsteuer beabsichtigt.

In Radeberg haben sich eine Anzahl Männer zu dem Zwecke vereinigt, durch freiwillige Beiträge dem am 6. Septbr. 1757 daselbst geborenen Dichter A. Fr. Langbein (gest. 2. Januar 1835 in Berlin) an dessen Geburtshaus, dem dortigen Schlosse, ein Erinnerungszeichen in Form einer Gedenktafel zu errichten.

Am 2. Novbr. Nachmittags war in Stolpen Jung und Alt auf den Beinen, um den imposanten Zug zu schauen, der von einem Musikchor begleitet von den nahegelegenen Kammergutsvorwerken sich durch die Stadt nach dem Hauptgute Rennersdorf begab, wo Herr Amtsverwalter Böhme nach eingebrachter Ernte seinen vielen Arbeits- und Dienstleuten ein Fest gab. Verrittene Wirthschaftsbeamte führten die einzelnen, festlich geschmückten Arbeiterabtheilungen, in deren Mitte ein großer, mit allen nur denkbaren Früchten, die in Rennersdorf erzeugt worden, geschmückter Wagen sich befand. Derselbe wurde von 4 Prachteremplaren von Ochsen gezogen und von kleinen Jockeys geritten, die bereits beim Kartoffellefen die Rennbahn kennen gelernt hatten.

Infolge eines Postvertrages mit England, den Preußen im Begriff steht abzuschließen, wird künftig hin das Porto für einen Brief aus Norddeutschland nach England nicht mehr als 2 Ngr. kosten.

Wie aus Chemnitz zuverlässig verlautet, ist der Soldat Vohs, der muthmaßliche Mörder des Tischlergesellen Schulze aus Berlin (welcher letzterer am 22. Juli d. J. im Wald bei Dederan erschlagen wurde), im Hannoverschen zur Haft gebracht und an das königl. Bezirksgericht Zwickau eingeliefert worden.

Aus Grossenhain wird wiederum von einer gräßlichen Mordthat berichtet, welche am 22. v. M. bei Kraußnitz an der Ponikau-Ortrand-Strasse an dem Viehtreiber Lukas aus Ruhland verübt worden ist. Zu genanntem Lukas gesellte sich an diesem Tage ein gewisser Enke aus Rinnburg bei Dessau. Unterwegs erzählte ersterer unvorsichtigerweise, daß er 200 Thlr. Geld bei sich trage. Als beide gegen Mitternacht in die Gegend von Kraußnitz gekommen sind, ist Enke über Lukas hergefallen und hat ihn mit einem Steine erschlagen. Als der Mörder nun kein Geld bei ihm gefunden, so hat er ihm die Stiefeln ausgezogen und sich selbst damit bekleidet. Hierauf brach er in ein sogenanntes Bachhäuschen, um darin zu übernachten, wurde aber dieselbe Nacht dort überrascht und da man Blutspuren an seinen Kleidern entdeckte, auch sofort festgenommen. Am andern Morgen fand man den Erschlagenen in einem Graben. Der Mörder hat bereits ein vollständiges Geständniß abgelegt. Lukas hatte 70 Wunden am Kopfe. Enke ist ein steckbrieflich verfolgter Bäckergefelle, der erst vor sechs Wochen aus der Strafanstalt Zwickau entlassen worden ist und seitdem wieder verschiedene Diebstähle ausgeführt hat.

In den Abendstunden des 1. Novbr. sind in Wolkenburg bei Penig der Gartennahrungsbefitzer Schettler, 63 Jahr, und dessen Ehefrau, 59 Jahr alt, außerhalb des Gehöftes mit einem beilartigen scharfen Instrument, durch Einschlagen der Hirnschale und unter Verbringung mehrerer klaffender Wunden am Kopfe ermordet worden. Schettler wurde circa 100 Schritt von seiner Wohnung und dessen Ehefrau dicht in der Nähe der Wohnung aufgefunden. In besagter Wohnung haben nur die Schettler'schen Eheleute und eine Dienstmagd, welche aber etwas geistesschwach ist, gewohnt. Der Mörder, welcher noch nicht ermittelt ist, hat aus der Schettler'schen Wohnung nichts entwendet.

### Neueste Nachrichten.

Paris, 3. November. Die „Presse“ will von einer Unterredung der beiden Kaiser, des Freiherrn v. Beust, des Marquis de Moustier und des Staatsministers Rouher wissen, bei welcher die Uebereinstimmung der beiderseitigen Interessen bezüglich Italiens, Deutschlands und des Orients constatirt worden sei. Auch Oesterreich wolle die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes. Bezüglich des Orients verlange die beiderseitige Politik die Erhaltung der Türkei. Hierin liege die Basis des Einvernehmens beider Staaten mit England. Die Reise des Freiherrn v. Beust nach London stehe hiermit in Verbindung. Beide Kaiser seien von der Nothwendigkeit überzeugt, in Europa eine feste und gesetzmäßige Ordnung unter möglichster Wahrung des Friedens zu constituiren.

London, 3. November. In hiesigen diplomatischen Kreisen spricht man von einem Rundschreiben, welches Frhr. v. Beust von Paris aus an die Vertreter Oesterreichs bei den Großmächten erlassen haben soll. Das Rundschreiben entwickle die Gesichtspunkte, von denen aus Oesterreich die neuesten Ereignisse ins Auge fasse. Freiherr v. Beust, davon ausgehend,

daß  
schw  
gera  
gebl  
daß  
nach  
Reg  
wür  
soll  
den  
Anf  
daß  
besti  
geste  
beton  
Dest

„Es  
von  
auf  
Oct  
13  
und  
wen  
Plat  
geleg  
liche

ordn  
Berä  
Ende

fam  
feite  
vorju  
schrie  
termi  
w-rd

welch  
denen  
und  
Scha  
holun  
und  
allen  
Otr

daß Oesterreich und Frankreich in allen augenblicklich schwebenden Hauptfragen übereinstimmen, ohne jedoch geradezu eine Allianz geschlossen zu haben, führt angeblich bezüglich der italienischen Angelegenheiten aus, daß Oesterreich, obwohl der September-Convention nach wie vor fernstehend, doch eine Conferenz zur Regelung der römischen Frage eventuell beschicken würde. In Betreff der deutschen Angelegenheiten soll der österreichische Reichscanzler wiederum auf den Prager Frieden als die Basis der österreichischen Anschauungen hinweisen und besonders hervorheben, daß Oesterreich den deutschen Staaten die volle Selbstbestimmung für die Regelung ihrer Verhältnisse zugestehen. Die orientalische Politik endlich anlangend, betone das Rundschreiben das volle Einverständnis Oesterreichs und Frankreichs.

### Vermischtes.

Der preussische „Staats-Anzeiger“ berichtet: „Es ist noch am 31. Octbr. gelungen, zu ermitteln, von wem das Postgut abgesandt war, dessen Inhalt auf dem Potsdamer Bahnhofe in Berlin am 29. October Abends explodirte (siehe vor. Nr.). Die 13 Pfund schwere Sendung war von einer Zinn- und Spielwaaren-Fabrik in Berlin, deren Firma wenig bekannt ist, abgesandt und enthielt Knallsilber-Platten zur Verwendung für Spielzeug. Die Angelegenheit befindet sich in den Händen der richterlichen Behörde.“

Auf dem Artilleriewerkplatz bei Tegel werden in den nächsten Tagen eine Reihe Schießversuche gegen lebende Objecte vorgenommen werden. Es handelt sich dabei um die Erprobung der Sprengwirkung der neu erfundenen Granaten, welche aus Zündnadelgewehren geschossen werden. Als Scheiben werden Pferde dienen, deren die Abdeckerei zu Berlin eine größere Zahl zu liefern übernommen hat.

In Nürnberg wird einem Schuhmacher ein Denkmal gesetzt, das 20,000 Gulden kostet. Er hat es aber nicht mit seinen Schuhen, sondern mit seinen Gedichten und Schwänken verdient, die ganz vortrefflich waren; denn sein Name ist Hans Sachs. Alle, die auf einen guten Schuh und ein gutes Volksgedicht etwas halten, sind eingeladen, zu dem Denkmal beizusteuern.

In Holland ist die Rinderpest wieder ausgebrochen. — In Schlesien, Kreis Ratibor, sind 19 Ortschaften von der Seuche heimgesucht.

### Quittung und Dank.

Für die Abgebrannten in Johannegeorgenstadt sind noch eingegangen: 15 Mgr. von G. P. sen ; 1 Thlr. 25 Mgr. 5 Pf. vom Civil-Verein zu Hauswalde und ein Packet Sachen von Frau verw. Klempnermstr. Francke und quittiren wir Namens der Abgebrannten dankend darüber.

Bischofswerda, den 4. November 1867.

Der Rath der Stadt Bischofswerda.

Sing.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### General-Verordnung,

#### die Wahlen für die Handels- und Gewerbekammer betr.

Zum Zwecke der periodischen Erneuerung der Handels- und Gewerbekammern sind nach § 7 der Verordnung, die Handels- und Gewerbekammern betreffend, vom 15. October 1861 die durch Anmerkung aller Veränderungen im Laufe der Zeit so viel als möglich immer richtig zu erhaltenden Wahllisten insbesondere vor Ende jeden dritten Jahres einer Revision zu unterwerfen.

Da im Laufe des nächsten Jahres ein Theil der derzeitigen Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer in Bittau auszuschneiden hat und demzufolge neue Wahlen vorzunehmen sind, so werden sämtliche Obrigkeitlichen des hiesigen Regierungsbezirks erinnert, die Revision der betreffenden Wahllisten unverlangt in der Weise vorzunehmen, daß alsbald nach Ablauf des gegenwärtigen Jahres mit der § 8 obgedachter Verordnung vorgeschriebenen Bekanntmachung und, nach weiterem Verlauf des hierbei zu stellenden dreiwöchentlichen Schlußtermins für Reclamationen, mit der Einsendung der Wahllisten an die unterzeichnete Kreisdirection verfahren werden kann.

Budissin, am 28. October 1867.

Königliche Kreisdirection.

Freiherr von Gutschmied.

Gentsch.

## Bekanntmachung.

Indem wir hiermit die Bestimmung in § 134 der Armen-Ordnung vom 22. October 1840, nach welcher Schankwirthe, welche wissenlich Personen, die öffentliche Unterstützung genießen, und solchen Leuten, von denen ihrer sich äußerlich kundgebenden Persönlichkeit nach vermuten läßt, daß sie dem Müßiggange obliegen und vom Betteln oder anderem unrechtmäßigen Erwerb leben, das Ausliegen, Zechen und Spielen in ihren Schankstätten gestatten, mit 5—20 Thlr. Geld- oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe und im ferneren Wiederholungs-falle zugleich, insoweit es einer bloß persönlichen Concession gilt, mit Einziehung der Schank-Concession und Schließung der Schankstätte zu bestrafen sind, in Erinnerung bringen, sehen wir uns zugleich veranlaßt, allen Denjenigen, welche mit Branntwein und anderen Spirituosen handeln, den Verkauf der gleichen Getränke an im Armenhause wohnende Personen bei einer Geldstrafe bis zu zwanzig Thalern zu untersagen.

Bischofswerda, den 4. November 1867.

Der Rath der Stadt Bischofswerda.

Sing.

# Bekanntmachung

Nachkommen

Freitag, den 8. d. M.,

soll das bisher vom Herrn Senator Klesch in Pacht gehabte sogen. **Meißner'sche Gärten** an der Promenade auf anderweit 6 Jahre und zwar bis Michaeli 1873 meistbietend verpachtet werden und laden wir Pachtlustige ein, gedachten Tages Vormittags 9 Uhr an hiesiger Rathsstelle sich einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen.

Bischofswerda, den 4. November 1867.

Der Rath der Stadt Bischofswerda.  
Sinz.

## Nichtamtliche Bekanntmachungen.

### Mühlen-Verpachtung.

Eine im besten Zustande befindliche **Wasser-, auch Dampf- Mahl- und Schneidemühle** nebst entsprechender Oekonomie, sowie dem zum Gewerbsbetriebe und für die Landwirthschaft erforderlichen vollständigen Inventar, in bester Pflege gelegen und bloß eine Stunde von einer lauffigen Bierstadt entfernt, soll sofort auf eine Zeitdauer von sechs Jahren verpachtet werden.

Auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen erfolgen die näheren Mittheilungen, und liegen die entworfenen Bedingungen auf der Expedition des Unterzeichneten, Nr. 2 des Brd.-Kat. zu Panschwitz bei Kloster St. Marienstern zur Einsichtsnahme bereit.

Panschwitz, am 20. October 1867.

Kloster-Syndikus Rechtsanwalt **Spann.**

### Für Augenleidende!

### Das Licht des Auges

Vom Augenarzt **Dr. R. Weller** zu Dresden (Waisenhausstraße 8) ist erschienen und zu beziehen: **und dessen Pflege und Erhaltung.** — 3. Auflage. (Leipzig bei A. Abel.) 9 1/2 Bogen. 10 Ngr.

Dr. Weller ist Montag, den 11. Nov., von 8—1 Uhr, in Bischofswerda (goldner Engel) zu sprechen.

### Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 18. Nov., Vormittags 10 Uhr, soll die zum Nachlaß **Johann Traugott Sichte's** in Bohla Nr. 16 gehörige **Kleingartennahrung** mit sämmtlicher Ernte und allem lebenden und toten Inventar freiwillig versteigert werden. Das Grundstück enthält 8 Scheffel Feld, Wiese und Garten und ist mit 82 Steuer-Einheiten belegt. Die näheren Bedingungen werden vor Beginn der Auction bekannt gemacht und findet dieselbe im Nachlaßgrundstücke statt.

Bohla, den 1. November 1867.

Die Erben.

### Auctions-Anzeige.

Im Erbgericht zu Ringenhain sollen die zur Concursmasse **Carl Gottlieb Wendenschuh's** daselbst gehörigen Waarenvorräthe an Leinwand, Zwillich, Garn und Weberzeuge den 11. November 1867, von Nachmittags 1 Uhr ab, um das Meistgebot gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden, was andurch bekannt gemacht wird.

Ringenhain, am 4. Novbr. 1867.

Die Ortsgerichten.

### Einige Hundert Scheffel gute Speisekartoffeln

werden gekauft. Adressen mit Preisangabe sind franco unter **Ch. Sch. Nr. 100** poste restante Postamt Dresden einzusenden.

### Am 12. December

findet die allerneueste, von der herzogl. braunschweigischen Land- & Regierung garantirte große **Geldverloosung** statt, in welcher 18,100 Gewinne zur Entscheidung kommen müssen, darunter

**der größte Gewinn, event. 100,000 Thaler,**

- 1 à 60,000, 1 à 40,000, 1 à 20,000, 2 à 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 2 mal 5000, 2 mal 4000, 2 mal 3000, 2 mal 2500, 4 mal 2000, 5 mal 1500, 105 mal 1000, 5 mal 500, 125 mal 400, 5 mal 300, 145 mal 200, 190 mal 100 Thlr. u. u.

Zu dieser vortheilhaften Geldverloosung sind ganze Original-Loose à 4 Thlr. pr. Ort, halbe Original-Loose à 2 Thlr. pr. Ort, viertel Original-Loose à 1 Thlr. pr. Ort vom Unterzeichneten unter Post-Nachnahme oder gegen Einzahlung des Betrags zu beziehen und werden amtliche Ziehungslisten, sowie Gewinnbeträge sofort nach stattgehabter Ziehung zugesandt.

**B. M. Silberberg Wwe. & Sohn,**  
Bank- und Wechsel-Geschäft  
**Hamburg.**

## Eines Kirchenfürsten Empfehlung.

Endeunterzeichneter bezeuge hiermit, daß ich den G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup aus Breslau aus der Apotheke des Herrn Anton Passberger zum St. Salvator in Raab gegen härmächtigen Catarrh, anhaltenden Husten und Lungenverschleimung mit vorzüglichem Erfolge angewendet habe und nach Gebrauch einiger Flaschen meine Gesundheit vollkommen hergestellt wurde, daher ich den G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup Jedermann, der mit dergleichen Uebeln befaßt ist, mit der besten Zuversicht empfehle.

Raab, 1864.

Sigmund von Deaky,

Bischof zu Casaropel, Groß-Probst des Raaber Domcapitels, Geheimrath Sr. Heiligkeit des Papstes.

Nur acht ist der G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup aus Breslau, welcher auf der Pariser Welt-Ausstellung die ehrenvolle Erwähnung empfing, in Flaschen à 8 Ngr., 15 Ngr. und 1 Thlr. zu bekommen in Bischofswerda bei

C. Meissner, Bahnhofstraße.

## Augenarzt Dr. Edm. Weller

hält seine Sprechstunden nur in Dresden, See-straße 21, nie auswärts: täglich von 11—1 und 2—3 Uhr. — Arme erhalten Frei-Cur.

Das Spielen der Original-Staats-Loose ist gesetzlich erlaubt.

100,000 Thlr. pr. Ort.

als höchster Gewinn bietet die

## Neueste große Geld-Verloosung,

welche von der Hohen Landes-Regierung genehmigt und garantiert ist. Es werden hierbei nur Gewinne gezogen.

unter 18,100 Gewinnen, welche in wenigen Monaten sämmtlich zur sichern Entscheidung kommen, befinden sich Haupttreffer von Thaler 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 100mal 1000 etc.

Von der Hohen Directions-Behörde wurde uns ein Haupt-Debit dieser Original-Staats-Loose übertragen, daher erhält Jedermann von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen (keine Promessen). Für die Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die beste Garantie und versenden wir solche pünktlichst nach allen Gegenden.

Nächste Gewinn-Ziehung beginnt schon am 12. und 13. December 1867.

1 viertel Original-Staats-Loos kostet Thlr. 1.  
1 halbes " " " " " 2.  
1 ganzes " " " " " 4.

gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Aufmerksamkeit aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis. — Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Theilnehmer von uns unaufgefordert die amtliche Liste und Gewinne werden pünktlichst überschickt. Man beliebe sich daher baldigst direct zu wenden an

S. Steindecker u. Comp.

Bank- und Wechselgeschäft,

Breslau.

## Glücks-Offerte.

Das Spiel der Neuen Malländer Staats-Prämien-Obligationen ist von der Königl. Sächsischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Grosse Capitalien-Verloosung von über 5 Millionen Mark.

Beginn der Ziehung am 12. u. 13. d. Mts. Nur 4 Thlr. oder 3 Thlr. oder 1 Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes Original-Staats-Loos, (keine Promesse) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen Mark 250,000 — 225,000 — 150,000 — 125,000 — 2 à 100,000, 2 à 50,000, 30,000, 2 à 25,000, 3 à 20,000, 4 à 15,000, 2 à 12,500, 2 à 12,000, 4 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 7500, 2 à 6250, 3 à 6000, 7 à 5000, 4 à 4000, 5 à 3750, 12 à 3000, 105 à 2500, 72 à 2000, 4 à 1500, 6 à 1250, 4 à 1200, 231 à 1000, 6 à 750, 251 à 500, 6 à 300, 190 à 250, 100 à 200, 11,200 à 117, 8711 à 100 Mark u. s. w.

Gewinnelder u. amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Meinen Interessenten habe ich allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000 und jüngst am 11. September schon wieder das grosse Loos von 127,000 Mark auf Nr. 31,308 ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,

Bank- und Wechselgeschäft.

Besorgung auswärtiger Aufträge auf Staatspapiere und Auszahlung aller Coupons.

Heu, gut, kurz, ohne Beimischung von Grummet, wird zu kaufen gesucht durch die Expedition d. Bl.

Von jetzt an wird alle Sonnabende Del geschlagen in der Delmühle zu Rammenau. Bergmann.

## Zeugniß.

Die Tannin-Balsam-Seife des Herrn B. E. Bergmann in Zittau \*) habe ich in meinem chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Analyse unterworfen und gefunden, daß dieselbe sowohl in qualitativer, als in quantitativer Hinsicht allen gerechten Anforderungen an eine gute, ächte Tannin-Balsam-Seife in jeder Beziehung entspricht.

Breslau, den 8. Februar 1867.

Dr. Werner,

Director des polytechnischen Bureau's.

\*) Vorräthig à Stück 5 Ngr. bei Heinrich Petris in Bischofswerda und J. A. Seidel in Großhörnorf.

## Ein Müllerergeselle

suchet dauernde Arbeit. Wer sagt die Exped. d. Bl.

# Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum von Bischofswerda und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause, **Bauzen, Kornstraße Nr. 49**, eine

## Conditorei, Honig- und Zuckerwaaren, Südfrucht, Delicatessen, und Weinhandlung

eröffnet habe und empfehle ich besonders zur gütigen Beachtung: **Chocolade** in Tafeln und **Chocoladen-Pulver**, **Honigkuchen**, **Thorner**, **Baseler**, **Braunschweiger**, garnirte **Thorner** und **Baseler** **Päckete** u., div. **Figuren** und **Herzen** zu verschiedenen Preisen.

### Südfrüchte und Delicatessen:

**Sardinen** in Del, **Elbinger Bräden**, **Bratheringe**, **Roll- und Stück-Mal**, **Anchovis**, **Unter Senf**, **Brünellen**, **mixed pickles**, **Kranzfeigen**, **franz. Senf**, **Neuschäteler Käse**, **Thee**, grün und schwarz, **Maccaroni**, **Faden- und Sternmudeln**, **Sago** u.

Div. **Weine**, **Liqueure**, **Kaffee** u. **Chocolade** in Tassen, **Bier**, **Cacao**, **Selter** und **Sodawasser**, **frischen Käse**, **Wohn**, **Pflaumen**, **Äpfel** u. **Kaffeekekuchen**, **Theegebäck**. Bestellungen auf Sorten werden prompt ausgeführt.

Es wird mein stetes Bestreben sein, meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden gerecht zu werden.  
Achtungsvoll

Bauzen, den 4. November 1867.

**Gustav Weiser.**

### Ein möblirtes Zimmer

ist an einen oder auch zwei einzelne Herren zu vermieten und sofort beziehbar **Dresdner Str. 272**.

### Gegen Zahnschmerz

empfehlen zum augenblicklichen Stillen Apotheker **Bergmann's Zahnwolle** aus Paris à Hülfe 2½ Ngr. die Apotheken zu **Bischofswerda**, **Radeberg**, **Neustadt** und **Stolpen**.

### Theerseife, von Bergmann & Co. in Paris, wirksamstes

Mittel gegen alle Haut-Unreinigkeiten, à Stück 5 Ngr., empfehlen **Friedrich May** in **Bischofswerda**, **C. Klien** in **Großröhrsdorf**, sowie die Apotheken zu **Neustadt** und **Stolpen**.

Zum 1. Januar 1868 wird ein gewandtes, tüchtiges Mädchen gesucht, die im Kochen, Waschen und aller Hausarbeit schon erfahren ist. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Künftiges Neujahr suche ich einen kräftigen jungen Menschen, welcher gut mit Vierden umzugehen weiß, bei sehr gutem Lohn.

**Gustav Engelmann** am Altmarkt.

Am Sonntag Abend 6 Uhr ist mir auf hiesigem Bahnhose ein an diesem Tage aus **Breslau** erhaltener **Jagdhund** abhanden gekommen. Derselbe ist schwarz und weiß getigert, von englischer Race, hat schwarzes Behänge und trägt ein hellbraunes, ledernes Halsband mit Messingschild, auf welchem letzteren mein Name steht. Der Hund hört auf den Namen „**Orbello**“. Wer ihn zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

**Bischofswerda**, den 5. Nov. 1867.  
**S. Herrmann.**

**Verloren** wurde am Reformationsfeste auf dem Wege zwischen dem „goldnen Löwen“ und **Schönbrunn** ein **Lebertäschchen** mit div. Inhalt. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung bei **Stübner** in **Bischofswerda** abzugeben.

### 10 Thaler Belohnung

erhält der Finder eines auf der Straße von **Bischofswerda** nach **Neukirch** abhanden gekommenen **Päckets**, enthaltend leinene Waaren, bei Abgabe desselben in der Expedition d. Bl.

**Gefunden** wurden am vergangenen Donnerstag von **Rammenau** bis zur **Töpferei** 2 Stück **Deichselketten** und können abgeholt werden beim **Töpfer**

**A. Richter** in **Rammenau**.

### Gasthaus zur goldnen Sonne.

## CASINO

### junger Landwirth.

Zu dem Sonntag, den 10. Nov., Abends 6 Uhr beginnenden **Balle** werden alle Mitglieder, deren Aeltern, Freunde und Bekannte ergebenst eingeladen.  
**Die Vorsteher.**

**Dresdner Producten-Börse** vom 1. November.  
Weizen, weißer 89—97 Thlr., brauner 83—94 Thlr.  
Roggen 70—72½ Thlr. Gerste 50—54 Thlr. Hafer 26—30 Thlr. Spiritus (100 Quart = 121½ Dr. R.) 21½.

### Bauzner Producten-Preis

vom 2. November 1867.

Weizen	7 Thlr.	10 Ngr.	bis	7 Thlr.	20 Ngr.	— Pf.
Korn	5	15		5	17	— Pf.
Gerste	3	27		4	—	— Pf.
Hafer	2	7		2	15	— Pf.
Erbsen	5	10		5	20	— Pf.
Butter	in Bauzen		16 Ngr.	— Pf.		bis 17 Ngr. — Pf.
	à Kanne		in Bischofswerda	15	—	16

Redaction, Druck und Verlag von **Friedrich May** in **Bischofswerda**.